

Calmer Wochenblatt

№ 55.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insektionspreis 10 Pf. pro Heft für Stadt u. Bezirk; außer Bezirk 15 Pf.

Dienstag, den 8. März 1910.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägerl. Bf. 1.26, Postbezugspr. i. d. Orts- u. Nachbarortswert. 1/4 Jährl. Bf. 1.30, im Fernverf. Bf. 1.50. Belegl. in Württ. 30 Pf., in Bayern u. Reich 42 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Ortsarmenbehörden.

Unter Bezugnahme auf den Min.-Erl. vom 6. Februar 1910, Min.-Amtsbl. S. 33 Abs. 1 Ziff. 1 haben die Ortsarmenbehörden zu berichten, ob sich in ihren Gemeinden pflegeanfallsbedürftige Geistesranke befinden, deren Unterbringung in einer Anstalt versucht, aber wegen Platzmangels in den vorhandenen Anstalten nicht möglich war.

Die Berichte bezw. Fehlanzeigen sind bis 15. ds. Mts. dem Oberamt vorzulegen.

Calw, 7. März 1910.

K. Oberamt.
Amtmann Rippmann.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 7. März. Ein erheblicher Diebstahl wurde dieser Tage in einem Hause der Kriegerstraße verübt. Gestohlen wurden aus einer Wohnung 4 goldene Broschen, 1 Damenring mit Diamanten, 1 goldene Damenuhr, 2 goldene Uhrketten, 1 Brillantbrosche, 1 Brillantbusennadel und eine Reihe anderer Gegenstände.

Stuttgart 7. März. Das Sportluftschiff Parveal V der Motorluftschiff-Studien-Gesellschaft hat bei seinem letzten Aufstieg unter Führung des Oberleutnants Stelling dem Wind von 10 m Stärke nicht Stand halten können. Der Ballon von 30 m Länge mit 1200 Kubikmeter Wasserstoffgas und einem Motor von 24 PS wurde vom Wind erfasst und vertrieben. Schon nach einer Viertelstunde entschloß sich der Führer zur Landung, die in ziemlicher Entfernung vom Aufstiegplatz erfolgen mußte.

Stuttgart 7. März. Oberbürgermeister v. Gauß sieht sich durch die Erörterungen, die

an die Dauer seiner Amtszeit geknüpft worden sind, veranlaßt, seine Amtsniederlegung innerhalb eines engbegrenzten Zeitraumes anzukündigen. In einem Briefwechsel mit einem Stuttgarter Gemeinderatsmitglied teilt der Bürgermeister mit, seine Wahlrede, in der er versprach, aus seiner Gegnerschaft zum Prinzip der Lebenslänglichkeit die Konsequenzen zu ziehen, wenn die Geseßgebung dieses Institut nicht beseitigen sollte, sei damals nicht ausführlich wiedergegeben worden. Er habe ausdrücklich kein Versprechen gegeben, sich nach einer gewissen Zeit wieder wählen zu lassen, weil ein solches Versprechen als ein Grund für die Versagung der Bestätigung bezeichnet worden sei. Eine solche Verpflichtung habe er also nicht übernommen, sie sei auch von niemand verlangt und erwartet worden. Könnte er annehmen, noch eine zehnjährige Wahlperiode sein Amt versehen zu können, so würde die Frage der Amtsniederlegung oder der Neukandidatur für ihn aktuell werden. Nun reichten seine Kräfte aber nur für eine viel kürzere Amtszeit aus. Er handle deshalb durchaus in Uebereinstimmung mit dem, was er seiner Zeit ausgesprochen habe, wenn er innerhalb eines, durch seine Gesundheitsverhältnisse vorgezeichneten, wie er glaube, eng begrenzten Zeitraums den Zeitpunkt seiner Amtsniederlegung selbst wähle. Der „Schw. Merk.“ bemerkt dazu, das bisherige Ausbleiben einer solchen Neuzerlegung habe in der Bürgererschaft nicht günstig gewirkt und die Stellung des Herrn Oberbürgermeisters nicht verbessert. Das Blatt stellt dann fest, daß in den von dem Wahlkomite für die Kandidatur herausgegebenen und mehreren Stuttgarter Blättern beigelegten Flugblatte an der Stelle, da von der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher und dem freiwilligen Rücktritt vom Amte die Rede ist, jeder Hinweis

darauf fehlt, daß weitere Ausführungen, als die im Druck wiedergegebenen, gemacht worden seien.

Stuttgart 7. März. Die Verhandlung in der Strafsache gegen den Redakteur des Simplizissimus, Gulbranßon, wegen Beleidigung des Bischofs Dr. von Keppler und der Geistlichen der Diözese Rottenburg findet am 8. April vor der hiesigen Strafkammer statt.

Stuttgart 7. März. Bei dem heutigen Verkauf von Rauchwerk im Kgl. Wildbretmagazin wurden erlöst für Fuchsbälge 15 M., für Edelmarde 40 M., für Steinmarde 28.50 M., für Fittis 8.60 M. Die Preise sind zurückgegangen. Zum Verkauf kamen 148 Bälge.

Cannstatt 7. März. Die ledige 40 Jahre alte Friederike Hammerle wurde am Samstag Nachmittag wegen Kindstötung verhaftet. Sie ist geständig, daß sie 2 unehelich geborene Kinder gleich nach der Geburt durch Erstickung getötet und die Leichen im Ofen verbrannt hat. Ihr Schwager und ihre Schwester wurden wegen Verdachts der Beihilfe gleichfalls in Haft genommen.

Zuffenhausen 7. März. Eine Schreckenskunde durchlief gestern die Stadt. Ein erwachsener Sohn, die Stütze der Familie, hat gestern Nacht in fürchterlichster Aufregung seine verwitwete Mutter niedergeschossen. Für die Letztere war schon einmal vom Arzt die Aufnahme in eine Irrenanstalt beantragt worden, aber leider noch nicht vollzogen. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Ueber das Familiendrama wird von anderer Seite noch gemeldet, daß die Zimmermeisters Witwe Möhner periodisch dem Trunke ergeben war und dadurch öfters Szenen mit ihren schon zum Teil erwachsenen Kindern herbeiführte. Am Samstag Abend kam sie betrunken nach Hause. Auf der

Wildwasser.

Gebirgsroman von Luise Cammerer.

(Fortsetzung.)

„Mein Vater, der Lindhammer,“ fuhr Sirt fort, „derselbige ist ein braver, ein richtiger Mann, mit dem ich mich nit messen darf. Manchmal ist er wohl ein Bissel von der herrischen Seite, aber er hat Ursach genug dazu, und was im Zorn geredt ist, das hat keine Kraft und keine Bedeutung. Ich selber bin halt auch der beste nit und darf auf eine Aenderung bedacht sein. Aber Komödiepielen — und den Stadtleuten eine Gaudi vormachen, daß sie grad lachen und weinen können, wie sie wollen, na, das tut der Lindhammer nit!“

„So komm, Angela und verliere kein weiteres Wort.“ Direktor Schön zog seine Frau am Arm mit sich fort. „Laß den störrischen Bauernkopf laufen. Der Bursch würde vielleicht eine etwas zu gefährliche Erregungsfach für mein Ensemble, der hatte nur Augen für dich und spielte den Liebhaber, bevor er noch die Rolle dazu einstudierte.“

Angelas Blick begegnete ihm mit einem tiefen Vorwurf.

„Gib ich dir seit unserer Verheiratung jemals Gelegenheit, meine Treue anzuzweifeln, Oswald?“ fragte sie leise.

„Gewiß nicht“, entgegnete er schnell besänftigt, „doch Sorge auch Liebste, daß mir jeder Zweifel erspart bleibt.“

Ihr warmer Blick, ihr warmer Händedruck beruhigten ihn vollends.

Indes die beiden ins Herrenstübchen zurückkehrten, war der Brudbräuer und der Wachtmeister aus dem Lokal abgerufen worden; und nun kamen beide Männer schneeleich und mit verstörten Zügen wieder zurück.

„Beim Lindhammer in der Schneidmühl ist eingebrochen und die Broni, die brave Oberdirn, bei der Gelegenheit erschossen worden“, erzählte der Wirt während des Eintretens. „Der Hütube von der Schneid-

mühl ist gerade mit dem Wagen auf die Gendarmeriestation gekommen und hat die Anzeige gemacht. Der Wachtmeister reitet gleich zu Pferde fort. Sirt, ich mein, jetzt häßtst genug von der Gaudi und läßtst heimfinden.“

Die Broni tot — in der Schneidmühl eingebrochen! Vor Sirts Augen nachete es, wie haltsuchend griff er nach dem zunächst stehenden Tisch. Finstere, argwöhnische Gedanken durchkreuzten sein Gehirn. Die Broni — — — war sie dem Schneidmüller nicht ein Dorn im Auge, hatte der Vater ihm nicht jeden Umgang mit ihr streng verwiesen und sich geäußert, für sie sei kein Raum mehr unter seinem Dach? Siedend heiß überließ es Sirt, und darauf wieder eiskalt. Das Blut wallte und wogte in seinen Adern und machte ihm den Kopf schwül. Eilig zog er seine Joppe an, legte den Stutzen um und richtete sich zum Gehen. Doch ehe er das Wirtshaus verließ, suchte er nochmals den Direktor Schön auf, nahm ihn zur Seite und raunte ihm mit heiserer Stimme zu: „In der Schneidmühl ist ein Unglück geschehen. Wenn ich mit meinem Vater nit zurechtkom — und nicht alles in der Ordnung antreffe, nachher findet Ihr mich morgen in aller Herrgottsfrüh am Bahnhof. Nachher will ich Komödiepielen und nie mehr ans Heimgehen denken!“

Mit sehr geteinten Empfindungen stimmte Direktor Schön zu.

Den Hut tief in die Stirn gedrückt, folgte der Sirt beim Morgen-graus des kommenden Tages in aller Stille dem Leichenwagen, der die städtische Halle der ehrengedachten Broni Söllbacher, der Oberdirn in der Schneidmühle, in den nächstgelegenen Dorffriedhof verbrachte, um sie dort in der Leichenhalle aufzubahren. Frau Therese hatte der Toten ihren schmucken Sonntagstaat angelegt und sie reich mit Blumen geschmückt. Wie eine Schlafende ruhte sie auf der Bahre, vor der Sirt, nachdem die Leichenträger sich entfernt, lange Zeit im stillen Gebet kniete. Sein Herz zerschmolz in Rührung und Wehmut und mit den zärtlichsten Rosenamen redete er auf sein Dirndel ein, — doch das blieb starr und stumm. Als er sich erhob, war alle Lebensfreudigkeit aus seinen Zügen

Straße war sie vorher zu Fall gekommen und hatte sich hierbei mehrere Hautschürfungen zugezogen, sodaß sie mit Blut und Schmutz besudelt war. Der das väterliche Geschäft führende Bruder war gerade abwesend und wurde deshalb von einer Schwester über den Zustand der Mutter unterrichtet. Als der Sohn heimkam, machte er der Mutter wegen der Trunkenheit Vorwürfe. Die Frau griff nun zu einer Weinflasche und wollte sie dem Sohne auf den Kopf schlagen. Dieser geriet dadurch in große Aufregung und gab einen Revolvererschuß ab, worauf die Mutter zusammenbrach. Von dem Arzt konnte eine Kugelverletzung nicht festgestellt werden, er konstatierte vielmehr, daß die Frau an einem Schlaganfall gestorben sei. Die Leiche wird nun gerichtlich seziert und dadurch der Tatbestand festgestellt werden.

Tübingen 7. März. Durch den Wegfall der Fleischsteuer hat die Stadt einen Einnahmeausfall von ca. 35 000 M. Die Biersteuer bringt ca. 36 500 M Einnahmen. Nach Abzug der Ausgaben bringen die Verbrauchssteuern der Stadt im Voranschlag 1910 rund 22 000 M gegen 55 000 M im Vorjahre. — Hier hat sich ein Bürgerverein für die Industrievorstadt gebildet.

Vom Zabergäu 7. März. Die letzte Woche mit Raureif in der Frühe war für die Vegetation sehr günstig. Durch die Morgenfröste wurden die frühen Obstsorten im Knospentrieb zurückgehalten, was höchst notwendig war. Denn, hätte die laumilde Witterung so weiter gemacht, dann hätten wir eine zu frühe Obstblüte erhalten und den Maisfrösten, mit denen das Zabertal immer zu tun hat, hätte der Landmann mit Bangen entgegensehen. Wirklich wird im Obhgarten mit Baumputzen und Baum-schneiden beim Steinobst auch mit Urzweigen, viel gearbeitet. Im Weinberg werden die Reben heraufgetan und angebunden. Das Holz ist schön gewachsen und hochhaft. In Aedern und Wiesen hat die regenreiche Zeit die Mäuse vertilgt.

Heilbronn 3. März. Mit großer Frechheit haben einige noch strafunmündige Schüler sich in letzter Zeit zu einer Reihe von Diebstählen zusammengetan. Sie stahlen u. a. 10 M aus dem Tisch im Zimmer eines Schuldieners, 90 M aus einem Warenhaus und im Stadtbad eine kostbare goldene Uhr und einen goldenen Zwicker. Letztere Gegenstände wurden wieder beigebracht, von dem gestohlenen aber nur ein Teil. Der Räubersführer war schon in einer Besserungsanstalt untergebracht.

Dehringen 7. März. Hier fehlt es nicht an Freunden der Fischer ei und besonders des Angelsports, davon hat die vorgestri-

Fischwasserverpachtung des „Hohenl. Fischerei-Bereins“ Zeugnis abgelegt. Gegen 25 Interessenten waren erschienen und dem größten Teil gelang es auch, sich für die nächsten Jahre eine Erfolg versprechende Wasserstrecke zu sichern. Die erzielten Pachtpreise waren sehr gut, was in Anbetracht der Fürsorge und der reichlichen Besezung der Wasser von Seiten des Vereins nicht zu verwundern ist.

Berlin 7. März. (Reichstag.) Am Bundesratsstisch haben sich eingefunden die Staatssekretäre v. Schön, v. Tirpitz und Kräfte. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des am 13. Oktober 1909 in Bern zwischen dem Deutschen Reich, Italien und der Schweiz abgeschlossenen neuen Vertrags betr. die Gotthardbahn. Staatssekretär v. Schön empfiehlt den vorliegenden Vortrag zur Annahme. Der Vertrag ist in der Schweiz nicht günstig aufgenommen worden, weil er angeblich die Schweiz zu Gunsten Deutschlands und Italiens übervoiteile. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß von der Schweiz nichts Unbilliges verlangt und von ihr auch nichts zugestanden worden ist. In dem Vertrag werden unsere Interessen durchaus befriedigend gewahrt; aber auch die Schweiz kann vollauf befriedigt sein. Nach den vorliegenden Gutachten besteht ein rechtlicher Anspruch auf Rückzahlung der i. Z. bewilligten Subventionen nicht. Präsident des Reichseisenbahnamtes Wackerzapp: Der Vertrag legt einerseits der Schweiz nicht unerhebliche Verpflichtungen auf, die für Deutschland und Italien entsprechende Vorteile bringen, andererseits ist dieser Vorteil als ein Äquivalent anzusehen für die wertvollen Rechte, die die Schweiz erhält. Wir tauschen dafür die Meißbegünstigung in den deutsch-italienischen Handelsverkehr ein, die bei weiterer Steigerung des Verkehrs große Vorteile verspricht. Fürst Hatzfeld (Rechtsp.): Ich bitte den Staatssekretär dafür zu sorgen, daß die deutschen Aktionäre bei der bevorstehenden Verstaatlichung eine angemessene Entschädigung erhalten. Abg. Dove (Forstschrittl. Bpt.): Die Interessen der deutschen Aktionäre sind selbstverständlich zu schützen. Staatssekretär Frhr. v. Schön: Die Verhandlungen zwischen den Aktionären berechtigen zu der ziemlich sicheren Erwartung, daß die deutschen nicht zu Schaden kommen. Selbstverständlich aber werden wir der Angelegenheit auch fernerhin unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Nach weiterer Debatte ist die 1. Lesung erledigt. In 2. Lesung wird der Vertrag dann ohne Debatte angenommen. — Sodann wird die 2. Lesung des Marineetat's fortgesetzt. Staatssekretär v. Tirpitz: Hinsichtlich des Zulagewesens habe ich für das nächste Jahr eine Denkschrift zugesagt. Der Etat soll übersichtlich gestaltet werden. Frhr. v. Gamp (Rp.): Den Firmen Krupp und Dillinger ist es gelungen unsere Panzerplattenfabrikation durch neue Erfindungen so weit vorwärts zu bringen, daß sie in der ganzen Welt den ersten Rang einnimmt. Finden sich andere Firmen, die gleiches Material zu liefern im Stande sind, dann werden sie berücksichtigt werden. Ein

eigenes Werk einzurichten, wäre unpraktisch. Staatssekretär v. Tirpitz: Ich bin für die loyale Kritik dankbar. Einzelnen Anregungen stehen vielfach Bestimmungen entgegen. Wir bestreben uns, die leistungsfähigeren Leute an die richtige höhere Stelle zu bringen. Was unsere Küstenverteidigung anbetrifft, so ist sie nicht, wie behauptet wurde, vernachlässigt worden. Von 1873—97 wurden dafür 22 Millionen und seitdem 29 Millionen ausgegeben. Baffermann (nil.): Es ist ein Verdienst des Staatssekretärs, daß wir jetzt ein festes Flottenbauprogramm mit entsprechender Organisation haben. Die Entwicklung unserer Flotte steht im Verhältnis zu der unseres Handels. Die Steigerung des Displacements im Bau von Dreadnoughts ist von England ausgegangen. Der springende Punkt ist, daß nach Vollendung unseres Flottenprogramms keine neue Vermehrung kommen soll. Abg. Ledebour (Soz.): Die Rede des Reichskanzlers sagt über die Abrüstungsfrage nichts. Das Ausland hegt mit Recht Mißtrauen gegen die deutsche Politik. Auch wir können den Erklärungen des Staatssekretärs und auch der anderen Regierungsvertreter keinen Glauben schenken, sondern vermuten Hintergedanken wie auch das Ausland. So diskreditiert die Regierung Deutschland im Ausland. Eine Regierung, die auf das Volk einhauen läßt. . . . (Värm. Vizepräsident Hohenlohe ruft den Redner zur Ordnung.) Wir wollen den Komplex gegen die unfähige Regierung zu einem glücklichen Ende führen. Staatssekretär v. Tirpitz weist die Vorwürfe des Abg. Ledebour gegen die Regierung zurück. Abg. v. Derzen (Rp.): Die Aufstellung des Etats halte ich für unklar. Meines Erachtens ist es aber aus Gründen der Disziplin unrichtig, wenn Parlamentarier von einzelnen Beamten Auskünfte einziehen. Abg. Herzog (Wirtsch. Bg.): Die Erklärungen des Reichskanzlers haben in weiten Kreisen befriedigt. Es muß den Angeestellten freistehen, mit Abgeordneten in Verbindung zu treten. Krupps Panzerplatten haben sich bewährt. Abg. Werner (Resp.): Wir brauchen eine Flotte zum Schutze von Handel und Industrie. Wir wollen Sparsamkeit, aber nicht zum Schaden der Fortentwicklung unserer Flotte. Die Leitung des Reichsmarineamts verdient alle Anerkennung. Graf Dyer-Sdorff (Ztr.): Von einer Abrüstung ist keine Rede. Wir wollen nichts als eine Beistandigung für die Zeit, wo das Flotten-Programm, an dem niemand rütteln will, erledigt sein wird. Ueber die Schaffung einer Konkurrenz gegen Krupp hat der Staatssekretär selbst im vorigen Jahre erklärt, eine solche sei wünschenswert, und er werde alles tun, um dieselbe zu schaffen. Mehr wollen wir auch nicht. Abg. Leonhart (Forstsch. Bp.): Ich möchte eine Antwort haben, ob ein Verbot an die Beamten ergangen ist, mit Abgeordneten in Verbindung zu treten und ob der Staatssekretär dies billigt. Staatssekretär v. Tirpitz: Ich habe von dem Oberwerksdirektor v. Medom einen Bescheid erhalten. Er erklärt aufs bestimmteste, eine solche Untersuchung weder eingeleitet noch angeordnet zu haben. Abg. Strube (Forstsch. Bp.): Auf alle Fälle ist eine diesbezügliche Anordnung oder ein Wunsch von der Oberwerks-

wie weggewischt, er schien um Jahre gealtert. Sein Fuß betrat die Mühle nicht mehr. Ohne jede Verständigung mit seinen Eltern, ohne Abschiedswort noch Gruß, verließ er die Heimat, um sich dem Theaterdirektor Schön zur Verfügung zu stellen und ein gänzlich neues Leben anzufangen.

Der Unglücksfall brachte für Lindhammers eine unruhige und aufregende Zeit mit sich. Ihre Wohnräume wurden von wohlmeinenden Nachbarn und guten Freunden, die unter dem Deckmantel der Anteilnahme und des Bedauerns vorsprachen, insgeheim aber zumeist ihre Neugierde zu befriedigen suchten, gar nicht mehr leer, zumal man wußte, daß der Sitz sich auf dem Preisschießen zu Sch. endgiltig mit seinem Vater entweit und seither auf und davon gegangen sei. Die verschiedenartigsten und abenteuerlichsten Gerüchte kamen in Umlauf. Polizeiliche und gerichtliche Vernehmungen wechselten miteinander ab, da man zu wiederholten Malen der Tat dringend verdächtige, arbeitslose Individuen aufgegriffen und mit Lindhammer und dem noch immer in der Schneidmühle als Gast anwesenden Franz Wallner konfrontiert hatte. Die Betroffenen mußten aber stets wieder wegen nachgewiesener Schuldflosigkeit freigegeben werden.

Zimmer undurchdringlicher wurde das Geheimnis, das die Schneidmühle umgab und da auch der hochangesehene Raintalbauer sich streng fern hielt und seinen Groll und seine Feindschaft offenkundig zur Schau trug, so fing man allmählich an, über den guten Namen Lindhammers herzufallen wie Hornissen über ein Pferd.

Welche Pein für den stolzen, ehrenhaft gesinnten Mann, der nach einigen Jahrzehnten arbeitsvoll verbrachten, gesegneten Lebens abermals für seinen schuldbeladenen, verbrecherischen Bruder zu leiden hatte und diesen preiszugeben sich doch nicht entschließen konnte.

Soweit es irgend anging, hüllte er sich in ernstes Schweigen und schränkte seinen Verkehr ein, und auch Frau Therese gab ihren Heimgarten (Besuchsstunde) auf und sprach nur das unumgänglich Notwendige

mit den Leuten. Seinen jungen Hausgast, der sich stündlich nützlicher zu machen bestrebt, und sich in der Garten- und Feldarbeit gleich geschickt und brauchbar erwies, gewann Lindhammer täglich lieber, weshalb er dessen Abreise unter allerlei Vorwänden hinauszuziehen suchte. Der junge Mann fühlte sich nur zu wohl in der Schneidmühle und Frau Therese hielt ihn wie ein eigenes Kind. Die erfrischende Waldesluft, die von den Bergen wehte, kräftigte und stärkte seine Muskeln und Nerven und unter der gesunden Kost und Pflege, die ihm zuteil wurde, röteten und rundeten sich seine Wangen und seine Haltung wurde freier, zuverlässiger. Lindhammer erfreute sich an des Gastes reger Arbeitslust, die stets nach Betätigung verlangte und er beschäftigte ihn bald hier, bald dort, unterwies ihn in der Holzbearbeitung des Schneidwerks, in der Bienenzucht und in den landwirtschaftlichen Arbeiten, zu denen Lindhammer Maschinen neuester Konstruktion besaß, und überall zeigte sich der junge Mann anstellig, er brachte der Säge reges Interesse entgegen. Arbeit, die beste heilkräftigste Medizin für alle Herzens- und Gemütschäden, half Lindhammer auch über die große Heimsuchung hinweg und nach und nach erlosch das fränkende, müßige Gerede der Leute von selbst.

Sirts Name wurde nie erwähnt, weder von den eigenen Angehörigen noch von dem Hausgesinde. Es schien, als sei er für die Bewohner der Schneidmühle aus dem Buch der Lebenden gestrichen. Vom Bruchbräuer hatte der Schneidmüller an Bronis Begräbnistag erfahren, daß Sirt, dem Drängen des Theaterdirektors Schön nachgebend, sich diesem angeschlossen, habe und mit ihm zugleich abgereist sei. Als Lindhammer daran gezweifelt, war ihm die Tatsache von glaubwürdiger Seite bestätigt worden und so hatte er sich damit abfinden müssen. Bald nach der Beerdigung Bronis, die in seinem Familiengrab zur letzten Ruhe kam, gab Lindhammer seinem Gesinde die schärfste Weisung, den Namen des Hallodris, der mit Komödianten und fahrenden Spielteuten in der Welt umherziehe, ohne ein Wort nach seinen Eltern zu fragen, in seiner Gegenwart nie mehr zu nennen, sofern sie nicht entlassen sein wollten. (Fortf. folgt.)



direktion ausgegangen. Abg. Erzberger (Ztr.): Ist etwa das Verbot des Verkehrs mit Abgeordneten von einer andern Stelle ausgegangen? Die umgeteilte Arbeitszeit der Weisbetriebe ist nicht angebracht. Damit schließt die Generaldebatte. Eine Reihe von Kapiteln wird bewilligt. Sodann wird beim Kapitel „Intendantur“ die Weiterberatung auf morgen Dienstag nachmittag 1 Uhr vertagt.

London 7. März. „Westminster Gazette“ schreibt zu der Erklärung des deutschen Reichskanzlers im Reichstag am 5. d.: Verdächtigungen ein Ende zu machen, ist ein sehr erstrebenswertes Ziel. Wir sind überzeugt, daß Herr v. Bethmann-Hollweg in dieser Hinsicht alles tun wird, was in seiner Macht liegt. Dagegen bleibt es unsere Pflicht, für den erforderlichen Grad von Sicherheit zu sorgen gegenüber dem deutschen Flottenprogramm. Wir können uns nicht dem Traume hingeben, durch gegenseitige Abmachungen einen Wechsel herbeizuführen, aber wenn höfliche und freundliche Beziehungen während der nächsten Jahre aufrecht erhalten werden können, so dürfen wir hoffen, daß der Wettbewerb eingestellt wird, wenn das jetzige Schiffsbauprogramm ausgeführt sein wird.

Vermischtes.

Lieferung von Zeppelin-Luftschiffen an das Ausland?

Mehrfach ging in letzter Zeit durch die Presse die Mitteilung, daß die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft Friedrichshafen den Verkauf von Fahrzeugen ihres Systems an das Ausland grundsätzlich ablehne. Eine daran anknüpfende Betrachtung einer großen Wiener Tageszeitung, daß also Oesterreich demnach kein Zeppelin-Luftschiff erhalten könne und auf den Bezug von Paraval- und französischen Lenkballons beschränkt sei, hat der Württ. Automobil- und Luftschiffahrts-Korrespondenz nun neuerdings Veranlassung gegeben, sich mit einer bezüglichen Vorfrage an eine über die Absichten der Zeppelin-Gesellschaft stets ausgezeichnet informierte Persönlichkeit zu wenden und die genannte Kor-

respondenz erhielt darauf folgende Antwort: Es ist ganz richtig, daß die Zeppelin-Gesellschaft im allgemeinen sich nicht für befugt halten würde, Luftschiffe, die aus ihren Werkstätten hervorgehen, an das Ausland zu verkaufen und die Gesellschaft hat Anfragen, die vom Ausland an sie gelangt sind, auch stets in diesem Sinne beantwortet. Denn die unvergeßliche Bewegung des deutschen Volkes, das die National-Spende seiner Zeit dem Grafen Zeppelin darbrachte, und die Absicht, die die Spender wenigstens in ihrer Mehrzahl mit ihrer Gabe verbunden, haben dem Friedrichshafener Unternehmen ohne Zweifel in einem gewissen Grade einen nationalen Charakter und Sinn gegeben. Ob freilich auch Oesterreich gegenüber die verneinende Haltung am Platze wäre, dürfte fraglich erscheinen. Wenigstens würden wir selbst und mit uns wohl alle, die zur Spende beisteuerten, nichts Ungehöriges darin zu finden vermögen, wenn die Zeppelin-Gesellschaft für dieses befreudete und engverbundene Land auf Verlangen Schiffe baute. Im übrigen aber scheint es uns eine ganz selbstverständliche Voraussetzung für den präzisierten Standpunkt in der Verkaufsforderung zu sein, daß die deutsche Nation bei ihrer hohen Wertschätzung des starren Luftschiff-Typs auch fürderhin verharret und daß deutsche Behörden oder Gesellschaften dies dadurch bekunden, daß sie die aus der Friedrichshafener Werk hervorgehenden Luftfahrzeuge sich zu sichern sich geneigt zeigen. Wenn dies je nicht der Fall sein würde, wenn es sich vielmehr je herausstellen sollte, daß man in Deutschland auf den Besitz von Zeppelin-Schiffen keinen Wert legte, so würde man der Zeppelin-Gesellschaft keinen Vorwurf daraus machen können, wenn sie ihre „wertlosen“ Schiffe an das Ausland absetzte. Glücklicherweise ist umsoweniger Grund zu der Annahme vorhanden, daß diese Eventualität in absehbarer Zeit gegeben sein könnte, als die Gesellschaft in einem außerordentlich gemäßigten Tempo bei ihren Bauten vorgeht und nicht entfernt daran denkt, wie man wohl gemeint hat,

schon jetzt jedes Jahr etwa ein Duzend Schiffe fabrikmäßig nach der Schablone herzustellen.

Der Telephon-Telegraph. Aus Kopenhagen wird berichtet: Drei dänische Ingenieure haben dieser Tage einem Kreis von Fachleuten eine von ihnen gemeinschaftlich gemachte Erfindung vorgezeigt, mit welcher sofort eingehende Versuche gemacht wurden, die glänzend verliefen und einen Anwesenden zu der Aeußerung veranlaßten: „die Erfindung dürfte den ganzen Telephonverkehr revolutionieren!“ Durch die Erfindung wird es jedem Telephonabonnetten möglich werden, wenn er einen andern Abonnetten anrufen hat und dieser nicht zu Hause ist, ihm eine Mitteilung telegraphisch zu schicken, und zwar durch den Telephondraht. Dies wird dadurch erreicht, daß eine Klaviatur mit dem Telephonapparat in Verbindung steht. Die Klaviatur wird wie diejenige einer gewöhnlichen Schreibmaschine gespielt; und am Apparat des angerufenen aber abwesenden Abonnetten widelt sich dann ein Papierstreifen ab, das die betreffende Mitteilung, mit gewöhnlichen Buchstaben gedruckt, enthält. Die Entfernungen spielt hierbei absolut keine Rolle. Die Anbringung des Mechanismus ist nicht teuer.

Reklameteil.

Knorr's
Suppen
fix und fertig - 3 Teller 10 Pfg.

Knorr-Sos
würzt famos
Suppen, Saucen, Gemüse,
Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Standardpackung enthält 1 Gutschein.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Gedungen.

Saub- und Nadelstammholz-, Brennholz- und Reisverkauf

aus dem hiesigen Gemeindewald im öffentlichen Aufstreich an Ort und Stelle und zwar:

- a. am nächsten Dienstag den 15. März:
15 Am. eichene Prügel und 240 Am. buchene Scheiter u. Prügel. Beginn in Buschäckern.
- b. am Mittwoch den 16. März:
2 Am. eichene Scheiter, 37 Am. eichene Prügel und 156 Am. Nadelholzanzbruch; ferner 1700 eichene und 2150 Nadelholzwellen. Beginn in der Mühlheide.
- c. Donnerstag den 17. März:
Langholz und zwar
Eichen: 208 St. mit 15,89 Fm. III. Gl., 34,39 Fm. IV. Gl., 36,87 Fm. V. Gl.,
Buchen: 34 St. mit 0,73 Fm. III. Gl., 9,69 Fm. IV. Gl., 4,57 Fm. V. Gl.; ferner 6 Birken mit 1,54 Fm., 43 Stück Nadelholzstämme mit zus. 17,24 Fm. und 2 St. Sägholz. Beginn in der Mühlheide.



Zusammenkunft je vormittags 9 Uhr beim Rathaus. Gemeinderat.

Am Samstag, den 12. März 1910, nachm. 1 Uhr, kommen an der Staatsstraße nach Ostelsheim

3 Bappelstämme

im Reßgehalt von ca. 3 Fm. im öffentl. Aufstreich zum Verkauf.

Althengstett, den 7. März 1910. Schultheißenamt. Braun.

R. Forstamt Hirsau.

Brennholz-Verkauf

am Samstag, den 12. März, vorm. 9 Uhr, im Gasthaus zum „Röhle“ in Hirsau aus Staatswald Distr. Ottenbronnerberg Abt. 5 Reubhof, 6 Stamm-

heimertweg, 7 Mönchsloch, 8 Fuchslösch, 10 Langerader, 11 Kaiserwand, 14 Steigwand, 17 Tann und Distr. Altbürgerberg Abt. 8 Blaihe:

Am.: Nadelholz 1 Schtr., 196 Anbruch, sowie 4690 gesch. Nadelholzwellen auf Hausen, 33 Flächenlose geschägt zu 4390 Wellen und 440 Schlagraum.

Die Kirchengpfege Simmozheim hat

3000 Mark

gegen doppelte Sicherheit auf einen oder mehrere Posten sogleich oder später auszuleihen.

Kirchengpfeger Müller.

Holzversteigerung.

Das Groß. Forstamt Huchensfeld in Pforzheim versteigert mit Vorkaufsbewilligung aus Domänenwaldbistritz III Reichenbacher Nagoldhalde: Abtl. 33, 35, 37 und 39 Reichenbacherberg, Dennyächterlinge, Mittlerer Simmerich und Vorderer Scheiterberg am Dienstag, den 15. März d. J., vorm. 9 Uhr, im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Unterreichenbach:

5 ficht. Gerüststangen, 71 Ster buch., 168 Ster eich. und 59 Ster Nadel-Scheitholz, 97 Ster meist hainbuch. 117 Ster eich., 77 Ster gemischt. (birk. und hainbuch.) und 193 Ster Nadel-Prügelholz, sowie 10 Lose Schlagraum.

Das Holz liegt 2-3 km von Bahnhstation Unterreichenbach an gut fahrbaren Wegen; Fuhrlohn dahin 0,90 bis 1,10 M. pro Ster. Nähere Auskunft erteilt Forstwart Paier in Schellbronn.

Eine kleinere freundliche **Wohnung**

für alleinstehende Person passend, hat zu vermieten - wer, sagt die Red. ds. Bl.

Wohnung,

sommerliche, 4-5 Zimmer, ist bis 1. Juli zu vermieten.

Anfragen unter F H vermittelt die Exped. ds. Bl.

Calw. Einen obentlichen

Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

G. Reuz, Glasmeister.

Bäcker-Lehrstelle.

Ein ordentlicher Junge findet sehr gute Lehrstelle bei H. Schwarz, Bäckermeister, Mannheim.

Auskunft erteilt Johann Harisch in Reutheim.

Tüchtiger

Eisendreher

kann sofort eintreten bei

Richard Rogler, Maschinenfabrik, Hirsau.

Stammheim.

Ein 15-16 Jahre alter

Bursche

vom Land kann sofort eintreten bei

Fr. Rober, Milchhändler.

Gesucht

wird ein fleißiger Mann als Weinagent für die Gebirgsrichtung Calw, Altensteig, Freudenstadt.

Offerten nimmt die Exped. ds. Bl. entgegen.

Ein Mädchen

im Alter von 18-20 Jahren, welches bürgerlich kochen kann, wird für Küche und Haushalt gesucht.

Wilh. Broß,

Pforzheim, Bahnhofstr. 3.

2 starke

Dezimalwaagen,

mit je 30 Zentner Tragkraft, zu Kleinwiegwagen auf größeren Hof, auch für Gemeinden passend, hat billig zu verkaufen

Ernst Kirchherr, Zimmermeister.

Simmozheim, 7. März 1910.

Todesanzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe treubeforgte Mutter

Rosine Fuchs, geb. Konz,
nach langer schwerer Krankheit, sanft entschlafen ist.
Der trauernde Gatte:
Johs. Fuchs mit Kindern.

Beerdigung Mittwoch 1/3 Uhr nachmittags.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters

Johann Georg Holzinger
erfahren durften, für die trostreichen Worte des Hrn. Dekan Noos am Grabe, den Herren Ehrentägern, für die vielen Blumen Spenden, dem verehrten Veteranenverein und dem Militärverein, sowie für die zahlreiche Begleitung zu zu seiner letzten Ruhestätte, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Einkaufsgenossenschaft der Bauunternehmer in den Oberamtsbezirken Calw, Herrenberg und Nagold.
G. G. m. b. H.

Bilanz pro 31. Dezember 1909.

Genehmigt in der Generalversammlung am 6. März 1910.

Aktiva.		Passiva.	
Kassa-Bestand	M. 1707. 75.	Geschäftsanteile	M. 4811. 95.
Handwerkerbank Nagold (Einlage)	" 20. —	Creditoren	" 1236. 30.
Debitoren	" 6396. 84.	Reservefonds	" 110. 63.
		Handwerkerbank Nagold	" 619. 80.
		Reingewinn	" 1345. 91.
	M. 8124. 59.		M. 8124. 59.

Die Geschäftsguthaben betragen M. 4811. 95,
die Haftsummen betragen 8000. —
sie haben sich im Jahr 1909 vermindert um M. 2000.

Mitgliederzahl:
Stand am 31. Dezember 1908 20,
ausgetreten 4,
Stand am 31. Dezember 1909 16.

Der Vorstand:
(gez) Wilh. Benz. Max Sayer.

Achtung! Bei jedem Einkauf sparen Sie Geld.
Zum Markt am 9. März ist der große

Spottbillige Warenverkauf

eingetroffen und verkauft alle Waren zu Schleuderpreisen.
Als besonders preiswert empfehle Riesensposten in:

Damenstrümpfe, diamantenschwarz ohne Naht, 2 Paar 1 Mt.
Herrensoden, extra stark, 2 Paar und 3 Paar . . . 1 Mt.
Schweiß-Soden, 3 Paar und 2 Paar . . . 1 Mt.
Damenstrümpfe, hoch modern, reine Wolle, Paar 1.35 u. 1 Mt.
Strumpflängen, Selbsthastricken (Wolle) Paar 1 Mt. u. 85 Pf.
Ersatzfüße, Wolle 2 Paar, Baumwolle 3 Paar . . . 1 Mt.
Kinderstrümpfe, alle Größen in Riesenauswahl, nur gute bewährte Qualitäten spottbillig.

Taschentücher, weiß u. farbig, 1/2 Dyd. . . 1.50 u. 1 Mt.
Untertailen für Damen (gefüttert) . . . 1 Mt.
Normalhemden nur gute Qualität, Mt. 2.—, 1.50 u. 1 Mt.
Einjahhemden, prima Qualität, Mt. 2.80, 2.50 u. 1 Mt.
Unterhosen, nur gute Qualität, Mt. 2.—, 1.50 u. 1 Mt.
Gestricke Westen, nur so lange Vorrat . . . 2 Mt.
Gute Schweizerstickerien zum Aussuchen, spottbillig, und vieles andere.

Wollen Sie gut u. billig kaufen, so gehen Sie auf den Markt zum **Spottbilligen Warenverkauf.**

Achten Sie bitte genau auf die Bude nur mit dieser Firma!
NB. Führe keine Ramschware, nur gute bewährte Qualität zu billigen, aber streng festen Preisen.
Wiederverkäufer extra Rabatt.



la. neue Corinthen

zur Mostbereitung empfiehlt billigt
D. Herion.

Calw. — Markt-Anzeige.

Billig! Gutes Porzellan. Billig!

Komme wieder zum Markt am Mittwoch, den 9. März, mit einem Posten echten Porzellans in Ausschuh, mit ganz geringen Fehlern, zum Aussuchen.

Kofoto-Muster,
weiß und bemalt; da gibt es wieder Gegenstände von 5 J an. Auch Glaswaren sind zu haben. Stand vor der Buchhandlung Dipp.
Porzellan-Verkauf Otto Hauber.

Garten

zu pachten oder zu kaufen gesucht. Von wem, ist zu erf. im Compt. ds. Bl.

Buchdruckerlehrstelle

In der Druckerei ds. Bl. kann heuer ein weiterer Lehrling eintreten. Eventuell würde auch ein auswärtiger angenommen, sofern er hier in geordnetem Hause Unterkunft fände.

Tranledersett,

eigenes Fabrikat, bestes Mittel zur Erhaltung des Leders, offen und in Dosen, empfiehlt billigt
R. Hauber, Seifenfabr.



Bruchbänder Leibbinden für alle FALLE in jeder Weite u. solider Qualität preiswert

bei:
Emil Lemcke jr. prakt. Bandagist
Leopoldplatz 58. Pforzheim Telefon 47.
— Preisliste zu Diensten. —

Ein Pritschenwägle

verkauft im Auftrag
Malerm. Kold.

Ev. Wohlgeboren!

Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die wundervolle Heilkraft Ihres Rins-Salbe; ich habe nicht allein mir, sondern auch Bekannten die nasse Stelle damit geholt.
Selbsth., 6./11. 1906.
Frau A. Brandis.

Diese Rins-Salbe wird mit Erfolg gegen Schindeln, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mt. 1.15 und Mt. 2.25 in den Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schuber & Co., Weidhalla-Dresden. A. Hülshagen wolle man jurist.

Weinmehl,

gar. rein, empfehle ab Lager Liebenzell billigt.
Otto Schuster, Neuhausen.

Guteingebrachtes
Heu und Weid
hat zu verkaufen
Frau Schwendenmann, Walfarthele.

Klee- u. Wiesenheu,

sowie 600 bis 700
Falzziegel
hat zu verkaufen
Maier z. Schwane.

Eine Kinderbettlade und eine große noch neue Bettlade
billig zu verkaufen, bei wem ist zu erfragen im Compt. ds. Bl.

Spalierbäume, Stachelbeer- und Träublesstöcke, sowie 1 Gartenhäusle
verkauft billig
G. Weiser, Siebmacher.



Einen
Kochherd
für kleinere Familie
verkauft billigt
Julius Feldweg.

Neue Hobelbänke,
große und kleine, sowie 1 guterhaltene lackierte große
Kommode
hat zu verkaufen
Schaible, Schreiner.

Gesunde Goldfische
hat zu 15 J das Stück abzugeben
Hauzer, Biergasse.

Einem
Trubenwagen
hat zu verkaufen
Adolf Lug.

Im Auftrag habe ich 12 gutüberwinterte
Bienenvölker
in Kästen (Normalmaß) zu verkaufen
J. Koller, Metzgermeister, Calw.

Einem
Wagen Dung
verkauft
Fr. Wadenhuth, Badstr.

Druckmakulatur
(diverse Zeitungen) kann wieder abgegeben werden im Compt. ds. Bl.